

Wiedervereinigung und ihre Folgen

Psychologische Untersuchung in Köln

Unmittelbar mit der Wiedervereinigung begann eine Untersuchung über ihre psychologischen Voraussetzungen und Folgen unter Leitung von Professor Dr. Wilhelm Salber am Psychologischen Institut. Sie wurde in mehreren Etappen durchgeführt und wird auch weiterhin als Forschungsprojekt vorgegeben. Wie es sich zeigt, sind gerade die psychologischen Aspekte der Wiedervereinigung bisher allzu sehr unterschätzt worden.

Einheit, Vereinigung, Wiedervereinigung – das ist vor allem ein psychologisches Problem: was leider erst bemerkt wurde, nachdem man auf „geschichtliche Stunde“, Geldumtausch oder Nibelungenschwüre gesetzt hatte. Einheit, psychologisch gesehen, hat mit der Wucht von Konsequenzen und zugleich mit der Gier nach Verwandlungen zu tun: Fremdes einbeziehen, Eigenes durch Fremdes hindurchbringen. Es ist das Maß der Vereinheitlichung unserer Alltagskultur, das Einheits-Probleme macht: es belastet, wenn da plötzlich etwas anderes mitspricht, wenn wir bei unseren Feiern damit rechnen müssen, daß „Neue“ ungeladen dabei sind. Unsere Untersuchung begann sofort bei Öffnung der Grenzen – der staatlichen, nicht der psychologischen Grenzen. Schon im Rausch der Einheit zeigten sich Ängste vor einem Zusammenfallen ab: In vierzig Jahren war eine Super-Einheit heraufbeschworen worden – sie hielt sich, weil zugleich eine Spaltung dieser Einheit praktiziert wurde.

Supereinheit in Spaltung

Super-Einheit und Spaltung, das war eine seelenkloppige Lösung. Was die eine Seite erträumte oder befürchtete, sah sie auf der anderen Seite „real“ gespiegelt, ohne daß jeweils die leidvollen und anstrengenden Zwischenschritte zwischen Entwürfen und Realisiertem ausgetragen werden mußten. Es war ein Ergänzen im Trennen: Deutschland war eine zweiseitige Angelegenheit geworden: es hatte auf diese Weise zugleich etwas Idyllisches und Großspuriges, es hatte Lenkung von oben und Entscheidungs-Streß, es war ein Volk von freundlich-feindlichen Brüdern. Das war eine seltsame Lösung der Einheits-Probleme des Alltags: Eine Lösung durch Aufspaltung, Zuweisung, Zuteilung, ein Nebeneinander von sich ergänzenden Teilen. Die Spaltung wirkte, weil sie auf ihre Weise die verschiedenen Seiten eines Ganzen zirkulieren ließ; dabei wurden vor allem die Verhältnisse von Plan – Abenteuer, Überfluß – Eingrenzung, Herkommen – Anderswerden behandelt. Die Einheit von DDR-BRD war eine „wandermäße“ Einheit mit vielen Ablegem der einen wie der anderen Seite über die Grenzen hinweg. Erst die Pleite der einen Seite störte die Zirkulation – wobei bis heute die Pleite genauso wenig psychologisch „verstanden“ wird, wie das Einheitsproblem selber.



Nach der Öffnung der Grenzen lagen sich, wie hier in Berlin an der Mauer, die Deutschen aus Ost und West zunächst in den Armen. Inzwischen zeigen sich die Folgen der jahrzehntelangen Spaltung des deutschen Volkes nicht zuletzt auf dem Gebiet der Psychologie.

Foto: dpa

Allen Wiedervereinigungs-Beteuerungen zum Trotz war das gesplittete Deutschland auf eine andere Zirkulation – auf eine andere Einheitsbildung – überhaupt nicht vorbereitet. Die Spaltungs-Lösung hemmte den Prozeß einer beweglicheren seelischen Wiedervereinigung. Das seltsame Paar von Super-Einheit und Spaltung war zu einer vertrauten und wenig beweglichen Wirkungseinheit geworden. Daher breitete sich eine neue Befangenheit aus, als die getrennten Brüder wieder frei miteinander verkehren konnten.

Entwicklung folgt der Tat

Es ist keineswegs verwunderlich, daß durch die neue politische Einheit die gelebte Wirkungseinheit des zweifelligen Deutschland nicht aufgehoben wurde: was solange in Wirkung war, behält seine seelenlogischen Folgen. Der Prozeß einer Vereinigung kommt erst allmählich „ins Werden“, mit allen Schwierigkeiten „neuer“ Einheitsbildung und den Verlagerungen der „alten“ Lösung. Schwierigkeiten

machen die Vereinigung, weil Einheit sich nur über Zusammenfallen, Entzweiung, Auseinandersetzung und in einem Hin- und Her-Prozeß entwickeln kann. Folgen der Vereinigung zeigen sich, indem sich jeder Teil an Recht glaubt, wenn er versucht, dem anderen Teil abzuverlangen, was ihm an dem alten Idol der Super-Einheit fehlt. Dreißig Jahre nach der Öffnung der Grenzen fand unsere

Untersuchung eine Reihe typischer Umstellungsversuche vor: Nörgeln, Kleiner-Machen, Durchstarten, Aufbau vom Nullpunkt aus, „dritter Weg“. Diese ersten Umstellungsversuche waren zu kurzatmig, allenfalls das Nörgeln hielt sich durch. Als die Arbeitslosigkeit anwuchs, kam eine Art „Rettung“ der Vergangenheit ins Spiel, die durch die Spaltungs-Lösung vorbereitet war. Der DDR-Staat erschien den einen als „Heimat“, den anderen als „Übergangszustand“, der länger hätte dauern müssen. Doch zugleich mit diesen Rettungen ist auch ein Wissen um die Pleite des „realen Sozialismus“ da, was bringt den Seelenbetrüb ins Schwanken, weil diese Sache nicht recht verstanden werden kann und weil eine Auseinandersetzung in zu vielen Verwicklungen steckt bleibt.

Der Konflikt zwischen „alter“ Einheit und neuer Einheit wird besetzt geschoben – auch weil sich zu seiner Behandlung kein Bild, kein Maß, keine „Hilfe von oben“ eingestellt hat. Was wirksam ist, aber nicht als Konflikt ausgeglichen wird, kommt notwendig in entstellter

Psychologie

Gestalt zutage. Auf der Ost-Seite kommt der Konflikt in Lähmungen zum Ausdruck (wir sind die Verlierer, die Betrogenen; wir können doch nicht umsonst gearbeitet haben). Auf der West-Seite wird der Konflikt, der die eigenen Alltagskonzepte gefährdet, durch Betriebsamkeit überspielt (wir müssen ihnen etwas geben, damit wir das Schicksal bezahlt haben und die drüben Ruhe geben – aber nicht mehr). Es zeigt sich nun eine Tendenz, die Abwandlungen der Lähmung – wie Schmolten, Nörgeln, Feindbild von Ossis oder Wessis, Flucht, aber auch Wanderschaft, Umprobie-

ren – in einem Dualismus zu veranheitlichen. Das ist eine Aufteilung in zwei „Klassen“, die diesmal quer durch die alten und neuen Bundesländer hindurch geht in die Habenden (unter Streß) und die Habenichtse (die es lieber gleich haben wollen). Dieser Dualismus könnte paradoxerweise neue Formen des Vereinigungs-Prozesses begünstigen; er könnte aber auch Klassenkampf-Wiederholungen fördern und es wieder einmal mit einem „realen Sozialismus“ probieren. Demgegenüber zeigt sich psychologisch jedoch noch eine andere Tendenz – im Hinblick auf die Notwendigkeiten

des Seelenbetriebs einer Einheits-Bildung: Es erscheint sinnvoll, verschiedene Wege zur Einheit zu entwickeln und auszuprobieren. Diese Entwicklung gleicht einem Behandlungs-Prozeß, der sich über mehrere Jahre erstreckt. Es geht nicht ohne Auseinandersetzung und Streit ab; man kann auch nicht Leidenswege durch Rationalisierungsmaßnahmen abkürzen. Wie es mit der Wiedervereinigung weitergeht, hängt davon ab, ob sich der Dualismus oder die (unbequemen) Entwicklungs-Proben eher in einem anziehenden Lebensbild kristallisieren können. (Professor Dr. Wilhelm Salber)